einen sandigkalkigen Tegel gekommen ist, der voll ist von Cypridinen-Schalen.

Dr. Edm. v. Mojsisovics. Das Gebirge im Süden und Osten des Lech zwischen Füssen und Ellmen.

Die in dem bezeichneten Abschnitte des Lechthales durchgeführten Aufnahmen stimmen im Gesammtbilde ziemlich gut mit den trefflichen Uebersichtskarten überein, welche von der durch die Herren Fr. v. Hauer und v. Richthofen herrührenden Uebersichtsaufnahme vorliegen.

Die meisten Schwierigkeiten boten die auch landschaftlich reich gegliederten Umgebungen von Reutte, welche durch das in der Literatur wohl bekannte Muschelkalk-Vorkommen wiederholt das Interesse der Fachgenossen auf sich gezogen haben. Es tritt hier unter örtlichen Verhältnissen, welche die Ueberlagerung durch den Muschelkalk auf den ersten Blick sehr wahrscheinlich erscheinen lassen, eine mächtige und ziemlich ausgedehnte Gyps-Ablagerung auf, welche Gümbel und Beyrich für älter, Escher v. d. Linth und v. Richthofen dagegen für jünger als Muschelkalk gehalten haben. Ich neigte mich lange der ersteren Anschauung zu, bis es mir gelang, die, wie ich meine, richtige Deutung der kleinen zum Theil als isolirte Riffe aus der Thalsohle auftretenden Hügel zu finden, welche aus der Gegend von Mühl am Ausgange des Thales des Archbaches über die Rochus-Capelle bei Breitenwang durch Reutte zur Lechbrücke ziehen. Die im Norden des Archbaches bei Mühl zunächst anstehenden Trias-Schichten sind Muschelkalk und als die directe Fortsetzung des am linken Lechufer im Norden von Aschau entblössten, wohl bekannten Streifens zu betrachten. Im Süden des Archbaches unmittelbar gegenüber treten dieselben Schichten mit etwas steilerem Einfallen auf, derart, dass die Arche nahezu die Mitte eines kleinen gewölbartigen Aufbruches bezeichnet, dessen südlicher Schenkel am linken Lechufer bei Wengle durch jurassische Bildungen gänzlich verdeckt ist. Am rechten Lechufer dagegen folgen darüber Partnach-Schichten, deren unteres Kalkflötz südlich von Mühl nach einer kurzen, dem Durchstreichen der Schiefer entsprechenden Unterbrechung, ferner bei der Rochus-Kapelle zu Tage tritt. Der lange, in Reutte selbst befindliche, zur Lechbrücke reichende Rücken, welcher augenscheinlich in die Fortsetzung der ersterwähnten Aufschlüsse fällt, besteht zunächst aus demselben unteren Kalkflötz der Partnach-Schichten, über welchem (südlich) nächst der Brücke Partnach-Mergel entblösst sind. Es folgen gegen Süden, gegen ein kleines nächst der Tuchfabrik aufragendes Riff fortschreitend, wechselnd Kalke und Mergel der Partnach-Schichten; das Riff selbst bildet weisser stark dolomitischer Wettersteinkalk. Es ergibt sich aus diesem unscheinbaren Aufbruch, dass die Gypse, welche bei Mühl mit den Partnach-Kalken in Berührung treten und weiter im Westen von Krekelmoos bis im Norden der Papiermühle dem Hauptdolomite zunächst lagern, jünger als der Wetterstein-Kalk sein müssen, und da sie jedenfalls älter als Hauptdolomit sind, in jenes Niveau gehören, mit welchem so häufig eine übergreifende Lagerung beginnt, in das Niveau der Cardita-Schichten. Die Anschauung Escher's, welcher den Gyps von Reutte mit dem Gyps von Weissenbach zusammenstellte, und v. Richthofen's, welcher diese beiden Gypsvorkommen den Raibler Schichten zuwies, stellt sich sonach als die richtige dar.

Die norische Stufe ist in den Umgebungen von Reutte nur durch Partnach-Mergel, denen in der Mitte und gegen oben Kalkbildungen eingelagert sind, vertreten; die Gesammtmächtigkeit dieser Stufe ist eine verhältnissmässig geringe, namentlich wenn man die bedeutende Entwicklung derselben im nahen Wetterstein-Gebirge berücksichtigt. Die Grenze gegen den Wetterstein-Kalk ist eine sehr scharfe, unebene; die norische Stufe schliesst meist mit dunklen Kalken, stellenweise aber treten an der Grenze noch dunkle Schieferthone auf; der Wetterstein-Kalk beginnt sofort mit weissen massigen oft dolomitischen, von Korallenresten meist ganz erfüllten Kalken.

Cardita-Schichten konnten westlich von Rieden und auf dem Südgehänge des Säuling constatirt werden.

Der Hauptdolomit zeichnet sich durch eine imposante, die Mächtigkeit des Dachstein-Kalkes weit übersteigende Entwicklung aus, und bildet die gewaltigen kahlen Bergriesen, welche dem Lechthale ein so wildes grossartiges Gepräge geben, das nur in den von üppiger Wiesen-Vegetation bekleideten jurassischen Zonen einem freundlicheren Eindrucke weicht. Ein räumlich nicht unbedeutendes Jura-Vorkommen wurde im Rothlech-Thale westlich von Rinnen entdeckt, wo es die weidereichen Höhen des Rheinberg, Abendspitz und Gere-Joch bildet. Es gehört derselben Zone an, welche über Berwang und Lähn nach Lermoos fortsetzt. Die rhätische Stufe hält sich in ihrer Verbreitung an das Auftreten der jurassischen Bildungen.

Bei Mühl nächst Reutte findet sich ein Streifen oberjurassischer Schiefer, zum Theil eingeklemmt in das aufgebrochene Muschelkalk-Gewölbe, offenbar als Ausläufer des Jura-Vorkommens der Aschauer Berge zu betrachten. Im Norden von Pinzwang, entlang dem Lech bis zur bayerischen Grenze, sah ich nur dem Hauptdolomit angelagerte jurassische Marmore, von rhätischen Bildungen dagegen nichts; hier ist die Auffassung der älteren Karten offenbar unrichtig, wie schon Beyrich angedeutet hat.

Einsendungen für das Museum.

D. Stur. Gosau-Petrefacte von Rév, aus der Umgebung von Grosswardein, und von Ajka im Bakonyer-Walde, ferner neogen-marine Petrefacte vom Kohlenwerke von Vušković am Cordon unweit Glina. Geschenk des Herrn J. A. Bérenger, Inspector der k. k. Südbahngesellschaft in Wien.

Dem freundlichen Geber verdankt unser Museum dreierlei verschiedene Suiten von Petrefacten, die am 28. Juni übergeben wurden.

Vorerst eine Suite von Gosau-Petrefacten von Rév unweit von Grosswardein. Das die Petrefacte enthaltende Materiale ist ein feiner glimmerreicher glänzender Schieferthon. Am häufigsten unter den Petrefacten liegt die *Omphalia Kefersteinii Münst. sp.* vor, und zwar in besserer Erhaltung als sie in den Alpen vorzukommen pflegt. Minder häufig ist *Actaeonella gigantea Sow. sp.*, selten die *Nerinea Buchi Keferst. sp.* in kleinen Exemplaren. Ausser diesen ist ein kleines *Cardium sp.* und noch andere unbestimmbare Zweischaler in der Suite enthalten.

Eine zweite Suite von Petrefacten, aus der Gegend von Ajka im Bakonyer-Walde, lässt in Uebereinstimmung mit den bisherigen Untersuchungen dort auf das Vorkommen der gleichen Süsswasser-Schichten der Kreideformation schliessen, wie solche auf der Neualpe durch Untersuchungen von Dr. Stoliczka bekannt